

*Gnade seit euch von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen.*

Liebe Gemeinde, als Grundlage für die Verkündigung heute: ein sehr bekannter Abschnitt aus dem Anfang des Römerbriefs. Paulus schreibt da als Einleitung für seinen Brief:

*14 Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen;*

*15 darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.*

*16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.*

*17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit Gottes, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: "Der Gerechte wird aus Glauben leben."*

Guter Gott, bitte regiere du unser Reden und Hören. In Jesu Namen, Amen.

Liebe Gemeinde, Paulus steht hier unter einem "inneren Muss". Er "muss" das "Evangelium" durch die Welt tragen - für ihn hieß das damals natürlich: auch bis hin nach Rom, damals die Welt-Metropole schlechthin. Er muss – nicht weil er dazu gezwungen oder gedrängt wird, sondern weil es für ihn einfach das Wichtigste ist, was für ihn dran ist, mit allen Knochen. Ganz menschenfreundlich ist er dazu getrieben: Das müssen alle mal gehört haben, egal wer sie sind, das darf doch kein Mensch verpassen, diese frohe, leben-umspannende Botschaft vom liebenden Gott in Jesus Christus. Ja, Paulus war „Christ“!

Wie steht es damit bei uns? Ist das Evangelium für uns auch eine so lebenswichtige Sache, können auch wir gar nicht anders, als diese frohe Botschaft auch allen anderen, egal wer sie sind, nahezubringen? Paulus spricht von Griechen und Nichtgriechen, von Weisen und Nichtweisen, denen er das Evangelium schulde. Für uns heute heißt das: den religiös-esoterisch Interessierten und den religiös Nicht-Interessierten, den Idealisten und Nihilisten, den Moralisten und den Laxen, den Suchenden und den Selbstsicheren, Jungen und Alten, Intellektuellen und ganz schlichten Menschen - allen, allen gilt das Evangelium von Christus; a l l e sollen es erfahren. Spüren wir hier auch so ein inneres "Muß"? Ich wage mal die provokante Antwort: Vermutlich nicht.

"Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht". Dieses Wort wurde und wird oft jungen Menschen als Konfirmationsspruch mitgegeben; Aber: sollten wir nicht zuerst einmal sagen: "Ich schäme mich nicht, zu bekennen: ich weiß gar nicht so wirklich, was das Evangelium von Jesus Christus ist" - und es darf jetzt auch nicht in Gedanken weiter heißen: Das ist halt was für Theologen und Pastoren. Nein!

Das Evangelium von Christus ist nämlich seinem Wesen nach eine Botschaft, die sich letztlich unserem verfügbaren Wissen, dem Wissen, das wir uns einfachhin aneignen könnten, entzieht. Das Evangelium können wir nicht herbeidenken, herbeilernen oder herbeidozieren; Ihm ist mit Wikipedia nicht beizukommen. Deshalb können wir auch nicht durch bloße Wissensvermittlung und Schulung anderen davon Kenntnis geben, so gern wir das mit „Kirchlichem Unterricht“ und „Erwachsenen-Bildung“ auch möchten. Vom Evangelium kann ich niemanden "in Kenntnis setzen", wie ich es etwa mit dem Satz des Pythagoras in der Mathematik kann.

Und so sagen wir dann politisch und global korrekt: auch andere Religionen, wie der Islam oder der Buddhismus, verbreiten ja ihre Lehren; Und jeder muss sich dann entscheiden. Und merken gar nicht mehr: die ganze Voraussetzung stimmt überhaupt nicht, denn die Verkündigung des Evangeliums ist ihrem Wesen nach etwas ganz anderes als die Verbreitung religiöser Vorstellungen und Lehren, religiöser Überzeugungen oder religiöser Kenntnisse! Wieso?

Lesen wir genau. Paulus erläutert es, wenn er betont: Das Evangelium von Christus ist - und nun sagt er nicht "eine menschliche Lehre" oder "ein menschliches Wissen", auch keine Moralvorstellung, die wir uns machen; Er sagt auch nicht, das Evangelium sei eine göttliche Lehre, sondern er sagt: Das Evangelium von Christus ist eine *Kraft* Gottes, zur Rettung für jeden, der glaubt. Statt "Kraft" Gottes können wir auch sagen: ein Machterweis Gottes, eine göttliche Machttat, ein Kraftakt Gottes also zu unserem Heil und Wohl. Unsere Rettung, sagt Paulus, hängt also ausschließlich von dieser Dynamik Gottes für uns ab, von seinem kräftigen Einsatz.

Genau das ist ja das Kennzeichen der religiösen Lehren: man meint, durch Wissen und durch die Anwendung von bestimmten Praktiken und durch das Einhalten bestimmter Regeln, Riten und Opfer über die göttlichen Kräfte verfügen zu können. Im Evangelium aber verfügt Gott über uns! Mit dem Evangelium müssen wir nicht zu ihm kommen, damit kommt er zu uns.

Das Evangelium von Christus, sagt Paulus, ist eine Kraft Gottes zur Rettung für alle Menschen, weil - und jetzt kommt es! - in diesem Evangelium durch Gott selbst der Freispruch des Menschen erfolgt. Sie und ich werden durch das Evangelium von Gott mit einem Urteil belegt. Es wäre viel gewonnen, liebe Gemeinde, wenn wir heute nur das mit nach Hause nähmen, ein für allemal: das Evangelium von Christus ist nicht eine Lehre über Gott, die sich von vielen anderen Lehren über Gott unterscheidet; das Evangelium ist keine Lebensregel, sondern ein Geschehen: Im Evangelium erfolgt ein Urteil, ein freisprechendes Urteil, ein Freispruch, der Freispruch des Menschen durch Gott. Paulus sagt nämlich: Im Evangelium von Christus werde "Gottes Gerechtigkeit" offenbart. Und „offenbart“ meint hier nicht "vorgetragen" und "dargestellt", sondern: wirksam. Da geschieht etwas! Was? Martin Luther hat wiedererkannt: Das kann nach allem, was Paulus sonst noch schreibt, nichts anderes heißen als: Im Evangelium spricht Gott uns Menschen in letzter Instanz zu: Du bist mir recht, jetzt; Wer du auch bist und woher du auch kommst; Du bist angenommen, du gehörst zu mir, deinem Gott. Im Evangelium von Jesus Christus erfolgt dieses Urteil Gottes über uns, in letzter Instanz. Gegen dieses uns freisprechende und uns mit ihm zusammensprechende Urteil Gottes gibt es keine Berufung, weder durch unser eigenes, ängstliches, uns anklagendes Herz, noch durch unsere eigenen Anfechtungen und schon gar nicht durch das Urteil anderer Menschen.

Wie wirkt sich nun dieser Freispruch aus? Das Erste und Grundlegende ist: ich werde in diesem nie verjährenden Freispruch durch Gott von meiner Schuld der Vergangenheit und von der Last der Vergangenheit befreit, die sich immer wieder vor meine Zukunft stellen und Neuanfänge verhindern wollen. Das heißt aber auch: Dieser Freispruch ist nicht allein auf die Vergangenheit bezogen, vielmehr befreit er mich auch in der Gegenwart - von dem Krampf etwa, so zu tun, als könnte ich meine Vergangenheit einfach selbst abwerfen und ohne sie leben. Ich bin *mit* meiner Vergangenheit angenommen, darum brauche ich sie nicht mehr zu verschönern oder zu verbrämen, sondern darf ehrlich werden und dadurch frei – und kann in dieser Freiheit lernen und mein Leben formen!

Dieser Zuspruch Gottes um Christi willen, dieser Freispruch des Evangeliums trotz aller unserer „dunklen Flecken“ auf der Weste des Lebens, hat Folgen überall hinein, denn er gilt ja für mich – und für jeden anderen auch! Familie, Freunde, Mitarbeitende, Nachbarn, ja selbst die, die ich erstmal gar nicht mag: jede und jeder kann da, mit Jesus gesprochen, zu meinem „Nächsten“ werden, und ich sehe ihn immer auch mit den Augen Gottes... *Das* verändert die Welt immer wieder ganz aktuell und lebendig, und nicht Gelerntes und Tradition.

Ja, liebe Gemeinde, nun verstehen wir Paulus vielleicht besser: Wer einmal diesen Zuspruch und Freispruch des Evangeliums mit dem Herzen gehört hat, wem das wichtig wird im Leben, dem wird es einfach wichtig: das sollen die anderen doch auch erfahren! Ich kann Paulus mit seinem "inneren Muss" gut verstehen.

Und nun heißt es noch weiter: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes für jeden, der glaubt. Der rettende Freispruch erreicht mich also schlicht auf dem Weg des Glaubens. Der Glaube ist das Medium, die Einflugschneise der Rettungsaktion Gottes in meinem Leben.

Dieser Glaube ist natürlich auch nicht etwas wie "Zustimmen zu einer Lehre" oder das "Für wahr halten von irgendetwas": Wer etwa den Glauben daran messen will, ob jemand etwa eine bestimmte biblische Geschichte für wirklich passiert hält oder nicht, ist noch meilenweit von der wirklichen Mitte des Glaubens entfernt. Glauben, von dem Paulus hier redet und den Luther wiederentdeckte, hat es nicht zu tun mit Wissen, sondern hat es zu tun mit einem "Sich-verlassen". Glauben heißt: In der Frage nach meinem Heil "mich-zu-ver-lassen"; Glauben heißt, völlig von mir abzusehen, mich und mein Tun außen vor zu lassen. Glauben heißt, mich nicht mehr auf mich, sondern mich ganz auf Gott zu verlassen, der sich mir in Jesus zu-wendet.

Dafür uns können wir nichts tun und brauchen wir nichts zu tun, denn es ist allein Gottes Geschenk an uns, seine Gnade. Und dieses "Mich-verlassen" und "Mich-verlassen auf Christus" ist nun auch nicht einfach von mir gefordert, als müsste ich wenigstens das hinkriegen als Leistung, als meinen Beitrag. Selbst das ist Geschenk Gottes, sagt Paulus - das sich im Hören des Evangeliums vollzieht. Es passiert, es packt Menschen, es begeistert sie. Der Glaube ist nach Paulus alles andere als ein Vorgang, der von uns Menschen selbst zu leisten wäre - *Das* Missverständnis vieler frommer Kreise. Sondern: Gott selbst wirkt ihn, lockt ihn hervor, bringt ihn in mir zustande - durch die Verkündigung des Evangeliums, durch sein "Ich, dein Gott, bin für dich da, um Christi willen".

Kritischen Geistern liegt nun eine Frage auf der Zunge: Wo bleibt mein Tun? Kann ich also einfach die Hände in den Schoß legen, Egoist bleiben, nach dem Motto: Glauben reicht ja, ich bin ja angenommen? Da können wir allerdings nur sagen: So auch nicht! Die Annahme Gottes, der Freispruch Gottes verändert immer Leben – mal ganz radikal, mal langsam, aber sicher. Denn Gott holt uns ja in seine Nähe und wird selbst wirksam in uns. Der Glaube wird also tätig, der Glaube tut "gute Werke", wie Luther mit Paulus sagt. Diese guten Werke können das Leben menschlicher machen, selbstloser, sie helfen auch, die Welt zu erhalten. Wir brauchen sie, unsere Gemeinde braucht sie, die Welt braucht sie, die Taten der Christen, ja! Erst recht in diesen schwierigen Zeiten.

Darum eben müssen es alle hören können, darum ist das die Sache aller Christinnen und Christen, nicht nur der Gelehrten und Ordinierten, und nicht nur auf der Kanzel, sondern im Leben – denn alle sollen es erfahren, so schreibt Paulus am Schluss: Der Gerechte, der von Gott recht Erklärte, wird aus Glauben *leben*. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist und tiefer reicht als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.*